

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 182.

Neuenbürg, Sonntag den 18. November

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amthliches.

Neuenbürg.

An die Standesämter.

Den Standesämtern sind die Formulare für die nach der Verfügung der K. Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 12. März 1876, Reg.-Bl. Nr. 11 von den Standesbeamten für die Zwecke der Bevölkerungsstatistik zu führenden Verzeichnisse der Geburten, der Eheschließungen und der Sterbfälle mit der heutigen Post zugegangen.

Bezüglich der Behandlung des Geschäfts und der Einsendung der Verzeichnisse werden die Standesämter auf die früher erteilten Vorschriften hingewiesen. Den 16. November 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Standesämter.

Die den mit heutiger Post den Standesämtern zugekommenen Packeten irrthümlicherweise beigezeichneten Bescheinigungsformulare über den Empfang bestellter Standesamtsformulare sind umgehend wieder hierher einzusenden. Den 16. Novbr. 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf den oberamtlichen Erlaß vom 25. November 1882, Enzthäler von 1882, Nr. 187 werden die Ortsvorsteher veranlaßt, die im Jahre 1883 an dem Grund- und Gefällkataster vorgekommenen Aenderungen (zu vergl. Enzth. von 1845, S. 87) spätestens bis zum 8. Dezember d. J. dem Oberamt anzuzeigen.

Wenn in einer Gemeinde keine derartigen Veränderungen vorgekommen sind, ist Fehlanzeige zu erstatten. Den 16. November 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Oeffentliche Ladung.

1. Friedrich Maile von Oberniebelsbach, D.-A. Neuenbürg, zuletzt daselbst wohnhaft;

2. Christian Friedrich Romozer von Herrenalb, D.-A. Neuenbürg, zuletzt daselbst wohnhaft;

3. Gottlieb Martin Zoll von Salmbach, D.-A. Neuenbürg, zuletzt daselbst wohnhaft;

4. Jakob Fr. Koch von Wurmberg, D.-A. Maulbronn, zuletzt wohnhaft in Wildbad, D.-A. Neuenbürg;

5. Friedrich Wilhelm Kalbezer von Giershofen, preuß. Verwaltungsbez. Neuwied, zuletzt wohnhaft in Wildbad, D.-A. Neuenbürg;

6. Ernst Friedrich Gaiser von Neuenbürg, zuletzt daselbst wohnhaft;

7. Johann Martin Bechdolf von Gemmingen, bad. Bez.-Amt Eppingen, zuletzt wohnhaft in Neuenbürg;

8. Theodor Haag von Kleinbottwar, D.-A. Marbach, zuletzt wohnhaft in Schwarzenberg, D.-A. Neuenbürg werden beschuldigt:

zu Nr. 1, 2, 3 als beurlaubte Reservisten,

zu Nr. 4, 5 als Wehrmänner der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

zu Nr. 6, 7, 8 als Ersatzreservisten I. Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des K. Amtsgerichts hier selbst auf Donnerstag den 20. Dezember 1883 Vormittags 9 Uhr

vor das K. Schöffengericht Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Kgl. Landwehrbezirks-Commando zu Calw ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Neuenbürg den 12. Novbr. 1883.
Weinbrenner,
Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Oeffentliche Ladung.

Gottfried Lutz von Gräfenhausen, D.-A. Neuenbürg, zuletzt daselbst wohnhaft, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des K. Amtsgerichts hier selbst auf

Donnerstag den 20. Dezember 1883 Vormittags 9 Uhr

vor das Kgl. Schöffengericht Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Kgl. Landwehrbezirks-Commando zu Calw ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Neuenbürg, den 12. Novbr. 1883.
Weinbrenner,
Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Stadtgemeinde Altenstaig.

Lang- und Brennholz- und Floßwieden-Verkauf.

Die Stadtgemeinde verkauft auf hiesigem Rathhaus am nächsten Mittwoch den 21. November d. J., Nachmittags 3 Uhr,

aus Langenberg Abth. 4, Scheidholz: 19 St. Lang- u. Klobholz 14,42 Ftm., aus Priemen Abth. 17 u. 28:

13 St. Lang- u. Klobholz 3,74 Ftm., 2945 „ Floßwiedenstangen 4—5 m lg., 4230 „ „ „ 3—4 m lg., 3130 „ „ „ 2—3 m lg.,

(durchaus schön)

119 Rm. Reispfingel und zwar von Nr. 33—77 am oberen Buchhaldenweg. Den 15. Novbr. 1883.

Gemeinderath.

Privatnachrichten.

Schwann.

Am Dienstag den 20. Novbr. d. J. Vormittags 9 Uhr

kommt auf hiesigem Rathhaus im Bollstreckungswege zum Verkauf:

- 1 einspänner Wagen aufgerüstet, 50 St. Schwarten-Bretter, 1 Brabanter Pflug mit Karren, 1 Egge, 2 St. Bernerwägel-Sitze, 1 Sopha, 2 Tische, 1 Kasten,

- ca. 20 Simri Roggen, 10 Simri Gerste, 12 Scheffel Dinkel, 4 Simri Keller-Obst, 400 Simri Kartoffel, 650 Liter Most sammt Faß, 300 Liter Rothwein sammt Faß, 50 Körbe Dickrüben, 150 Centner Heu und 1 Kuh.

Liebhaber sind eingeladen. Schwann, 16. Nov. 1883.

Gerichtsvollzieher.
Berwed.



Neuenbürg.
Anzeige.
Ich bin von meiner Reise
zurückgekehrt.

P. Süsskind,
prakt. Arzt.

Albert Hummel
Neuenbürg am Markt.
Gemischtes Waarengeschäft.
Aussteuer-Artikel, Kleiderstoffe,
Kleidungsstücke, Corsette, Kurzwaaren und
Spezereien.

Baden-Badner-Vollwoole
10 M 50 S. Haupt- und größte Schluß-
ziehung 20.—27. November. 5000 Ge-
winnte M 60 000, M 30 000 zc. zc.
Ulmer Münsterbauwoole 3 M. 14 St. 39 M
Stuttgarter Kirchenbauwoole und Kunst-
woole 1 M versendet jedes Quantum
C. Breitmeyer, Hauptagentur, Stuttgart.

W. Röck an der Brücke
Neuenbürg.
Garn-, Kurzwaaren-, Cigarron- und Spozeroi-
Geschäft.

Rothenzol.
700 Mark
Pfleghaftsgeld können sogleich gegen ge-
setzliche Sicherheit ausgeliehen werden.
Karl Pfeiffer.

Neuenbürg.
Steinbefuhr-Akkord.
Das Beführen von Steinen vom städt.
Steinbruch zum Schulhausbau wird
Dienstag den 20. November
Vormittags 10 Uhr
bei Karcker verankündigt.

Frauenalb.
Während der Kirchweihe findet bei mir
Sonntag und Montag
Tanz-Musik
statt, wozu hiemit freundlich einlade.
Marie Rittmann.

Neuenbürg.
Der Unterzeichnete hat aus einer Pfleg-
schaft gegen gesetzliche Sicherheit sogleich
anzuleihen
3600 Mark.
Schullehrer Blaid.

Pforzheim.
Güter-Bieler
werden zu billigem Rabatt angekauft und
Kapitalien vermittelt durch
Lazarus Metzger
Güteragent.

Gräfenhausen.
Hochzeits-Einladung.
Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur
Feier unserer Hochzeit
auf Donnerstag den 22. November
in unser elternliches Haus das Gasthaus zum „Rößle“
freundlichst und ergebenst ein und bitten diese Einladung als persön-
liche hinnehmen zu wollen.
Ernst Glauner, Ochsenwirths Sohn.
Franziska Schumacher, Rößlewirths Tochter.

Neuenbürg.
Filzschuhwaaren
jeder Art,
Französische Holzschuhe
sowie
Sächsishe Tuschuhe
empfiehlt in reicher Auswahl
Karl Wagner, Schuhmacher.

Neuenbürg.
Garantirt reinwollene
Normal-Hemden
(Jägerystem) mit Rücken- und Achselanschluß,
dto. Unterleibchen u. Beinkleider,
sowie feinst baumwollene Unterleibchen
empfiehlt
W. Röck a. d. Brücke.

Hungar-Weine
weiß und roth, absolut rein in Gebinden
jeder Größe, desgl. in Flaschen empfiehlt
Illingen Wtbg. A. Kirchner.

Maße und farbige Strickereien per Pfund und
Klänge und farbige Sammtreihen per Meter.
Maße und farbige Strickereien haben so, in Dresden.
Maße und farbige Strickereien haben so, in Straßburg.
A. Streit,
Rohes
**Baumwoll-
tuche**
und
**Stuhl-
tuche.**
Piqué
Grelltöne,
schwarzen u.
farbigen
Sammet
versendet in jedem
Maße zu Fabrikpreisen.
Ettlingen.

Militär-Verein Neuenbürg.
Heute Sonntag
Nachmittags 4 Uhr
Versammlung
im Lokal.
Der Vorstand.

Neuenbürg.
Vieh-, Rof- u. Schweine-Markt
Mittwoch, 21. Novbr.

Kronik.
Deutschland.
Sechs junge Türken aus ver-
schiedenen Theilen des ottomanischen Reiches
sind nach Berlin geschickt worden, um
hier Dekonomie zu studiren. Es ist dies
auf eigenste Initiative des Sultans zurück-
zuführen, und werden die jungen Leute
auch auf Staatskosten hier unterhalten.

Bremen, 14. Nov. Die Rettungs-
station Lohme der Deutschen Gesellschaft
zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt:
Am 13. Nov. von der deutschen Galliotte
Maria, Kapitän Hinrichs, gestrandet bei
Lohme, mit Holz von Königsberg nach
Wilhelmshaven bestimmt, drei Personen
gerettet durch den Raketen-Apparat. —
Die Rettungsstation Ruyhaven tele-
graphirt: „Am 14. Nov. von dem deutschen
Schoner Ludwig, Kapitän Schuldt, ge-
strandet auf Or. Vogelshand, mit Holz und
Eisen von Gesele nach Hamburg bestimmt,
6 Personen gerettet durch das Rettungs-
boot der Lotsengalliotte; Schiff verloren.“

Aus Deesdorf bei Halberstadt wird
geschrieben: Schon seit 7 Wochen wüthet,
gleich wie in Emerleben, die Trichinose
in unserem ca. 400 Einwohner zählenden
Orte in schrecklicher Weise. Fünzig Per-
sonen, zum Theil ganze Familien, sind
durch die Leichtsinngigkeit oder Fahrlässig-
keit eines Menschen auf das Krankenlager
geworfen. Mit die geschwollenem Körper
liegen die Kranken, nicht im Stande, selbst-
ständig Hand oder Fuß zu regen. Bis
heute erlagen neun Personen der wüthenden
Krankheit, leider ist aber keine Hoffnung
vorhanden, daß der Opfer genug sind.
Meist sind Arbeiterfamilien betroffen. Bis
jetzt hat die hiesige Gemeinde sie in jeder
Art unterstützt.

Die erste elektrische Bahn in Bayern
kam vor einigen Tagen in Rosenheim zur
Ausführung. Dort bewirkt nämlich der
Großindustrielle Steinbeis den Transport
der Holzstämme vom Bahnhof zur Säge,
sowie umgekehrt die Beförderung der ge-
schnittenen Waare zur Verladestelle auf
elektrischem Wege. Bei der angestellten
Probefahrt wurden 120 Ztr. Last mit
einer Geschwindigkeit von 0,9 Meter in
der Sekunde vorwärts bewegt.

Die veranschlagten Kosten für die Re-
stauraton der Schloßkirche von
Wittenberg betragen im Ganzen circa
575,000 M., von welchen 300,000 M. als
erste Baurate im preußischen Staats-



haushaltsetat pro 1884/85 von der Staatsregierung gefordert werden.

Karlsruhe, 15. Nov. Der Großherzog wird den Landtag in Person eröffnen.

Württemberg.

Stuttgart. Die sämtlichen hiesigen Apothekenbesitzer machen bekannt, daß sie, anlässlich des in einer Straßburger Apotheke stattgefundenen Raubankfalls, bei Nacht Niemanden mehr in ihre Offizinen eintreten lassen werden. Die geforderten Medikamente werden durch Schalter verabreicht werden, welche in der Thüre angebracht sind.

Stuttgart, 16. Novbr. Gestern machten die Offiziere der freiwilligen Feuerwehr unter Leitung des Insp. Bohnenberger und Architekten Schittenhelm einen Rundgang durch die umgebauten Hoftheaterräume. Es wurden ihnen die Plätze, wo die Feuerlöschvorrichtungen jetzt angebracht sind, gezeigt, die im Logenhaus dieselben wie früher blieben, in breiter gewordenen Gängen aber hinausgerückt wurden. Auch die obere Verbindung des Logenhauses und der Bühne, die jetzt durch eine Wellenblechthüre in massiver Mauer sich befindet, wurde gezeigt, so daß die Offiziere, die sich etwa eine Stunde in den veränderten Räumen befanden, jetzt vollständig orientirt sind und den Mannschaften im Dienst die nöthigen Anweisungen geben können. Auch dem Dampffessel und Maschinenhause wurde später noch ein Besuch abgestattet. Der Eindruck von den neuen Einrichtungen war ein befriedigender. Die Sicherheitsmannschaft bleibt in der bisherigen Anzahl aufrecht erhalten; 17 Mann außer den Chargen werden auch in Zukunft täglich Feuerdienst thun. Die Kosten der allgemeinen Umbauarbeiten: Treppen, Vorplätze, eiserner Vorhang, Ventilation etc. sind auf 240,000 M. und mit der nachträglich genehmigten Dampfheizung auf 240,000 M. veranschlagt und fallen bis zu dieser Höhe theils dem bei der Brandversicherungshauptkasse aus den bezahlten Prämien für die Versicherung des Königl. Hoftheaters angeammelten Spezialfonds, theils der Kgl. Staatshauptkasse zur Last. Die Kosten der elektrischen Beleuchtungsanlage sammt den dazu erforderlichen baulichen Einrichtungen, einer Renovirung des Logenhauses, soweit solche möglich war, und mehreren sonstigen Verbesserungen im Innern werden mit ungefähr 200,000 M. von der K. Civilistenverwaltung getragen, wonach sich der Gesamtaufwand des Theaterumbaus auf etwa 440,000 M. stellen wird.

* Neuenbürg. Im Monat Oktober d. J. wurden im hiesigen Bezirk an arme Reisende verabreicht: 379 Brodgaben, 8 warme Frühstück, 258 Mittagessen und 592 Nachtessen und Nachtquartier, wodurch ein Gesamtaufwand von 380 M. 28 J. erwachsen ist.

Die Einrichtung einer bestimmten Zahl von Verpflegungsstationen hat sich in unserem Bezirk bisher gut bewährt und es ist nur zu wünschen, daß Seitens der Ortsbehörden sowohl als Seitens der Bezirksangehörigen die getroffene Einrichtung dadurch nach Kräften unterstützt wird, daß

bettelnden Reisenden keine Almosen verabreicht, sondern dieselben der nächsten Verpflegungsstation zugewiesen werden.

Besonders wünschenswerth wäre es auch, wenn Gewerbetreibende, welche einen Arbeiter brauchen, dies dem Kartenabgeber der nächsten Station mittheilen würden, damit dieselben in der Lage sind, den um Naturalverpflegung bittenden Handwerksgefelln Auskunft über Arbeitsgelegenheit zu ertheilen.

Neuenbürg, 16. Nov. Von Conweiler wurden uns heute reife Heidelbeeren übersendet.

Miszellen.

Das Gegenüber.

(Fortsetzung.)

„Das wurde ja immer geheimnißvoller, jedenfalls fand hier eine arge Verwechslung statt, und ich wollte sogleich hinübergehen, um der lebenswürdigen Dame eine Aufklärung zu geben.“

„Liebenswürdig?“ warf seine Frau nedend ein, woher wußtest Du das auf einmal und schaltest sie vorher so herbe?“

Das zeigte schon die zierliche saubere Schrift, und sie ist's wirklich“, entgegnete er artig und fuhr fort: „Ehe ich aber dazu kommen konnte, trat der Amtsdienner herein und brachte mir schon die ersten Aktenstücke, die als „citissime“ nicht mehr bis morgen hatten warten können, und mit denen der Herr Direktor meine dienst-ergebene Aufwartung zu beantworten schien. Heute waren die oft verwünschten Akten ein erwünschter Ableiter meiner verdrossenen Stimmung und ich warf mich auf die unschuldigen Sachen, um sie alle noch heute abzudecretiren und tödtzumachen, wie wir Juristen sagen. Vorher jedoch ließ auch ich das Rouleaux herunter, da die Sonne auf meinen Schreibtisch brannte, und in meine Akten vergraben vergaß ich den Brief, die Lockenköpfe, mein Hinübergehenwollen, die „kleinen Leiden“ des kleinstädtischen Lebens. Ich war in die Stelle eines alten Gerichtsralhs eingerückt, der schon seit Jahren mit der neueren Jurisprudenz auf gespanntem Fuß gelebt und im Whistspiel eine anmuthigere Beschäftigung gefunden hatte, als im Prozesse Richten und Schlichten bis ihn endlich ein sanfter Tod aus diesem Streit und Kampf glücklich hinausgeführt. Ich trat sein Erbe mit einigem Schaudern an, denn in einem Winkel lag ein Haufen mit Staub bedeckter Akten, und mit ihnen schlummerten der ewigen Vergessenheit eine Menge Prozesse entgegen, in die mein jagender Griff Leben und Bewegung bringen sollte.“

„Es war eine mühsame, undankbare Arbeit, das Ausräumen dieses juristischen Augiasstalles, und ich war schon in aller Frühe auf dem Gericht, wo die Aktenstücke lagen, als in einem Gasthose zu Mittag und kehrte gewöhnlich erst spät Abends in mein Quartier zurück, so daß ich wenigstens für die ersten acht Tage meinem Gegenüber völlig unsichtbar wurde. Es war Sonntag, als ich mir die erste Ruhe gönnte; im offenen Fenster liegend, sog ich mit unendlichem Behagen die reine, frische, lang entbehrte Luft ein. So mochte ich eine ganze Zeit in die Bläue geschaut haben, als ich plötzlich den magischen Eindruck eines Blickes fühlte — sieh, da war

wieder das blaue, wunderliebliche Auge, das mich schon einmal entzückt und begeistert hatte. Es schien schon lange forschend auf mir geruht zu haben; aber wie mein Auge dem ihren begegnete, lag eine so tiefe Klage, ein so schmerzlicher Vorwurf darin, daß es mich an das brechende Auge eines Rehes erinnerte, dem die Angel im Herzen sitzt. Ich war, obwohl ich mir diesen halb anklagenden, halb Mitleid flehenden Blick nicht erklären konnte, betroffen und wagte lange nicht hinüberzublicken; — als ich es wieder that, war der Platz leer und sie wie eine Erscheinung verschwunden.“

„Mit dem Blicke kam die Erinnerung an den Brief, an den Besuch, den ich machen, die Aufklärung, die ich erbitten wollte, und nun war ich rasch entschlossen, das Versäumte nachzuholen, als — es an die Thüre klopfte und auf mein „Herein!“ zwei verschleierte Damen in's Zimmer traten. Ich erpuckte die Damen Platz zu nehmen, und da sie mit einer Anrede zu zögern schienen, so fragte ich, was mir die Ehre ihres Besuches verschaffe.“

„Ihre Höflichkeit, Herr Assessor,“ begann die ältere der beiden Damen, „macht es mir um so leichter, um Erklärung über Ihr — schonungsloses Benehmen zu bitten. Haben sie auch meine Tochter vergessen, hätten Sie doch nicht das Herz haben sollen, sie wieder so tief zu kränken.“

„Ich entgegnete, daß hier eine Verwechslung vorliegen müsse, und daß ich soeben im Begriff gewesen, darüber um Aufschluß zu bitten; und die Dame flüsterte ihrer Tochter, in der ich die kleine Heldin erkannte, die das Rouleaux herabgelassen, erschrocken zu:“

„Mein Gott, das ist nicht Hermann's Stimme.“

„Aber diese, heißblütiger, achtete nicht darauf und öffnete jetzt ihre frischen Lippen, um mich fast ironisch zu fragen:“

„Haben wir nicht die Ehre, Herrn Assessor Schubert zu sprechen?“ „Gewiß,“ entgegnete ich, „und dennoch —“ „Hermann!“ rief sie mit einem Tone, in dem sich Mahnung, Frage, Vorwurf in seltener Mischung zusammendrängte.

„So heißt mein Bruder,“ entgegnete ich rasch.

„Wäre es möglich? Hermann — Sie —“ stammelte die Kleine verwirrt, „aber diese täuschende Aehnlichkeit?“

„Gab schon zu Hause manche Mißverständnisse ab,“ entgegnete ich und setzte erläuternd hinzu: „Nur bin ich um einen Zoll kleiner als er; es ist kein Zweifel, Hermann war hier längere Zeit Assessor, er hat mir auch Briefe geschrieben und darin, wenn ich mich recht erinnere, begeistert eine Marie geschildert.“

„Marie Bernich, meine unglückliche Tochter, entgegnete die ältere Dame bitter, „und er hat sie trotz aller Begeisterung vergessen.“

„Nicht ein Wort, nicht eine Zeile hat er der armen Schwester geschickt, und er hatte es ihr so heilig versprochen,“ fügte das junge Mädchen lebhaft hinzu.

„Entschuldigen Sie denn,“ bemerkte die Mutter, „daß wir Sie mit Brief und Wort belästigt, zu denen mich nur die Liebe zu meinem armen Kinde drängen konnte. Sie also sind —?“



„Der Bruder des Leichtsinigen, ich muß es leider bekennen,“ entgegnete ich, „aber ich werde über sein Betragen Aufschluß fordern, verlassen sie sich darauf.“

Als die Dame jetzt ihren Irrthum erkannte, sprang ihre fast strafende Härte in eine herzliche Offenheit um, und das junge Mädchen bat so anmuthig um Entschuldigung, daß ich mit der kleinen Amazone, die mir so led den Krieg angekündigt hatte, rasch versöhnt wurde. Um ihren Fehler gut zu machen, lud mich die Mutter zum Besuch ein, und die Kleine setzte schalkisch hinzu, „um bei einer Tasse Kaffee völlig Frieden zu schließen.“ Ich gab den Damen das Geleit bis an die Hausthür, sie baten noch einmal um einen Besuch und gingen hinüber.

„Sonderbarer Zufall, daß ich in dieselbe Stadt kommen, dasselbe Zimmer beziehen mußte wie der Bruder! Und doch kein großes Wunder, da das gemietete Quartier das einzige in der kleinen Stadt war, in dem es sich behaglich wohnen ließ. Und — Wernich, Wernich? Hieß nicht so mein alter Rath, der mir so viel zu schaffen gemacht hatte? Von meinen Wirthsleuten erfuhr ich, daß wirklich seine hinterlassene Familie mir gegenüber wohnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte von einem verschmitzten Müller.

Von Oberförster Heinemann.
(Schluß.)

Kurze Zeit darauf erscheinen beide Freunde wieder aus dem Wohngebäude. Der Jäger begibt sich nach dem Rahne, der Müller wünscht ihm noch „viel Unglück“ auf den Weg und dann rudert das arme Opferlamm nach der Insel, steigt auf der, der Mühle zuliessenden Seite aus und verfährt sich geräuschlos auf seinen Anstz. Mit innigem Danke über die Zuverlässigkeit seines Freundes setzt er sich auf den hergerichteten Platz; orientirt sich und mißt die Entfernungen mit den Augen ab. Darauf prüft er die Pflanze, ob auch genügendes Pulver auf derselben ist und schärft den Stein mit dem Fingernagel, wie man es bei dem Feuerflosse thun mußte, um keinen Verjager zu haben.

Nun sitzt er da, eben so ruhig, wie eine Statue. Nichts rührt sich an ihm, nur die Augen spähen lebhaft umher. Jede Bewegung im Schilf oder im Wasser, ob von einem Wasserhuhn oder Käfer herrührend, unterzieht sich seiner Controle.

Es ist nach dem Untergange der Sonne die dem Jäger wohlbekannte Dämmerung eingetreten, bei welcher nach und nach die Umrisse entfernter Gegenstände verschwinden und näher gelegene eine andere Gestalt annehmen. Der Mond erhebt sich, keine Wolke ist am ganzen Horizonte. Prächtig geht die Feuerfugel auf und fängt an die Röhre des Doppelzeuges zu versilbern.

Da, nicht weit von dem Anstze, höchstens vierzig Schritte entfernt, wird es lebendig im Schilf. Jetzt kommt die Otter; doch es wird wieder ruhig. Nach einigen Augenblicken dasselbe Geräusch. Es ist unverkennbar, dieselbe bewegt sich im Schilf auf ihn zu und wird, wie er vermuthet hat, die seichte Stelle vor ihm

aussuchen. Das Schilf theilt sich, und ein dunkler Gegenstand zeigt sich. Der alte Jäger macht sich fertig, denn nach etwa zehn Schritten hat die Fische Otter eine Distanz erreicht, in welcher der Schuß sofort tödtlich wirken muß. Jetzt windet und sichert sie. Ja, ja, so machen es diese nächtlichen Räuber. Er bleibt wie angewurzelt sitzen. Eine kurze Wendung wird von ihr ausgeführt, und mit dem breiten Kopfe aus dem Wasser sich erhebend, nimmt sie die für ihn günstige Richtung. Nochmals tritt eine Zögerung ein, als ob dem Thiere die Nähe seines Feindes ahnte. Nun scheint die Otter das Feld gehörig aufgeklärt zu haben. Auf etwa acht Schritte ist sie herangekommen. Da hebt sich langsam das Gewehr. Eingedenk der Regel, in der Dunkelheit oder im Zwielichte seines Korn zu nehmen, läßt der Holzförster das Köpfchen mit der aus dem seichten Wasser hervorragenden Blatthälfte aufsitzen und hin fährt der feurige Strahl. Geblendet von demselben, strengt das Förstchen sein Gehör an. Keine Bewegung, als Wälzen im Wasser etc., machte sich bemerkbar. Noch ruhet der Pulverdampf auf der Wasserfläche. Erst nach und nach lüftet sich der Schleier und — wirklich, die Otter ist auf der Stelle verendet liegen geblieben.

Schnell also zum Rahne. Hineinspringen und mit demselben um die kleine Insel stoßen ist das Werk eines Augenblickes, just, als ob der glückliche Schütze vierzig Jahre jünger wäre. Noch liegt die verendete Otter da. Der Holzförster gibt dem Rahne eine derartige Richtung, daß er beim Vorüberfahren dieselbe ergreifen kann. Die Ruderstange hinwerfen und die seltene Beute erfassen, ist das Werk eines Augenblickes. Eben so schnell fliegt der ergriffene Gegenstand wieder über Bord, denn in seiner Hand hatte der Schütze gehalten — die alte abgelegte, aus Otternfell gefertigte, ihm wohlbekannte Pelzmütze seines Freundes. Es war ihr letztes Debut, denn durch den einzigen Schuß war sie in der schrecklichsten Weise hergerichtet. Stumm fuhr der alte Bursche zurück, lenkte jedoch sein Fahrzeug nicht nach der Mühle zurück, sondern stieg an einer entlegeneren Stelle aus, um nicht mit dem hinterlistigen Freunde heute Abend noch zusammenzutreffen.

Erst nach seinem, ein Jahr später eintretenden Tode wurde diese Geschichte bekannt.
(Illstr. Jagdz.)

Nochmal Kraut einzumachen.

Der Artikel „Kraut einmachen“ in Nr. 170 und 171 dieses Blattes veranlaßt mich, meine Erfahrungen über diesen Gegenstand mitzutheilen.

Seit zwanzig Jahren lasse ich mein Kraut ohne Salz einmachen, ohne jedoch dabei warmes Wasser anzuwenden. Erst wenn das Kraut eingepflanzt ist, wird so viel kaltes Wasser aufgegossen, daß es immer mit Wasser bedeckt ist. Stellt man dasselbe an einen kühlen Ort, so geht die Säuerung etwas langsam vor sich und dauert es wohl 5—6 Wochen, bis das Kraut die gehörige Säure hat. Will man es früher haben, so muß das Gefäß an einen warmen Ort gestellt werden. Das

so eingemachte Kraut ist besser als das mit Salz eingemachte. Es ist weich, braucht wenig Zeit zum Kochen und da es keine Mineralsäure, sondern nur natürliche Säure hat, leichter zu verdauen, daher besonders für einen schwachen Magen zu empfehlen.

Ich kann versichern, daß es nach obiger Behandlung sehr gut hält und mir in zwanzig Jahren noch nie umgestanden ist.
(N. J. f. L. u. G.)

Apostelkuchen. Auf 2 Pfd. ganz trockenes, feines Mehl nimmt man 1½ Pfd. klar gewaschene, harte Butter, 14—16 Eier, 2—3 Eßlöffel gut abgetropfte Weißbierhefe, 3—4 Loth Zuder, ¼ Quart Milch und etwas Salz. Von dem vierten Theile des Mehls, der Hefe und etwas lauem Wasser bearbeitet man ein weiches Hefenstück, und läßt es an einem lauen Ort aufgehen. Dann wirke man von den übrigen Ingredienzien einen glatten aber nicht zu weichen Teig mit welchem nun das Hefenstück unter mancherlei Manipulationen in Verbindung gebracht wird, sodas man den Teig mit den Handballen auseinander streicht, ihn wieder zusammenwirft, in Stücke zerreiht, über einander wirft, wieder zusammenknetet und tüchtig schlägt. Man läßt den Teig in einer Schüssel, leicht mit einer Serviette überdeckt, über 12 Stunden stehen, weshalb man ihn den Abend vor dem Backen bereiten muß. Am andern Morgen muß er seinen ersten Umfang beinahe um zwei Drittheile überstiegen haben. Man drückt ihn jetzt nochmals breit aus einander, überschlägt ihn wiederum noch einige Mal, und läßt ihn noch einige Zeit ruhig stehen. Zunächst gestaltet man, mit Zurücklassung eines geringen Theils, ihn zu einer brodartigen Form (oder gibt ihm eine Cylinderform), drückt in der Mitte eine Vertiefung und setzt hierher, nachdem man den Kuchen mit Ei bestrichen hat, den zurückbehaltenen, etwas spizig zusammengerollten Teig, schneidet ihn an den Seiten zwei Finger breit von einander verloren ein, bestreicht das Ganze noch einmal mit Ei und bäckt den Kuchen mindestens 1½ Stunden in ausdauernder, mäßiger Hitze. Hat man von dem angegebenen Quantum zwei mittelgroße Kuchen gestaltet, so verkürzt sich die Backzeit natürlich um etwas.

Mittel gegen Rothlauf. Ein Gutsbesitzer aus der Stuhmer Gegend hat auf den Rath eines Apothekers seinen an Rothlauf erkrankten Schweinen Salicyl mit Roggenmehl zu Latwerge gemischt eingegeben und von 50 Stück nur 1 verloren. Für die erkrankten Thiere wurde ein Theelöffel voll, für die gesunden eine Messerspitze Salicyl angewendet. Wir verfehlen nicht, dieses anscheinend vortreffliche Heilmittel, welches auch bereits in einigen andern Fällen dieser gefährlichen Seuche gute Dienste geleistet haben soll, mitzutheilen.

Zur Empfangnahme und Uebermittlung von Beiträgen für die bedürftigen Abgebrannten in Gräfenhausen

ist in herkömmlicher Weise gerne bereit die Redaktion des Enztälers.